

- eine Selbstbestimmung über das Konsummuster mehr belassen wird. Den Ansprüchen der Sicherheit und den Ansprüchen der Konsumentinnen wird nur noch ein komplexes, computergesteuertes Verordnungs- und Abgabeprogramm gerecht.
10. Januar 1994 Heute konnten die ersten Drogenabgaben von spritzbarem Heroin und Morphium stattfinden. Die Sache war ganz unspektakulär. Die erste war Patientin 9 mit 40 mg Heroin. Die Patientinnen waren sofort recht zufrieden mit der Wirkung. Sowohl unser Heroin als auch das Morphium und sogar das Methadon machte ganz schöne Flash's. Die erste Patientin mit Morphium hatte von 100 mg einen Moment sogar weiche Knie und ist beim Aufstehen in sich zusammengesunken. Sie hatte bei uns seit Silvester Methadon bezogen in Dosierungen von 60 bis 70 mg pro Tag. Sie war von der Wirkung offensichtlich überrascht.
Wir haben spätabends noch etwas Champagner getrunken. Irgendwie mussten wir doch auch ein bisschen feiern. Aber es sind schon komische Feelings: Wir Champagner, sie Sugar oder wenigstens Mo. Wir hinter der Panzerglasscheibe.
11. Januar 1994 Das Lifeline - die Drogenabgabestelle des städtischen Sozialamtes - hat heute seine Pforten - sprich seine Telefonnummer - geöffnet. Innert weniger Stunden seien dreissig Anmeldungen zustande gekommen. Dr. Gianni Zaroti und sein Team sind sehr zufrieden.
Ich bin heute die zweite Ladung Betäubungsmittel von der Kantonsapothek holen gegangen. Wir haben die Sicherheit des Transportes noch einmal besprochen und zum ersten mal die normale Auslieferung durchgespielt. Beim Unterschreiben des Bezugsscheines bin ich plötzlich sehr überrascht, wird doch tatsächlich die Auslieferung von 300 Sugaretten - 50 mg Heroinhaltige Zigaretten - bestätigt. Die Zigaretten sind am Papier von der Spitze bis etwas über die Hälfte grünlich verfärbt. Das Heroin wurde flüssig eingespritzt und hat vor dem Verdunsten aus dem grünen Waldmeister den Farbstoff gelöst. Waldmeister anstatt Tabak ist nicht eine puritanische Auflage des Bundesamtes für Gesundheitswesen. Sugaretten müssen so hergestellt werden, dass sie den Ansprüchen der Pharmakopoe, also den Vorschriften des Gesetzes für die Herstellung von Medikamenten, genügt.
Mich beelendet es zuzusehen, wie schlecht sich viele der Patientinnen spritzen können. Unglaublich: die Fixerinnen können einfach häufig nicht fixen. Ausserdem sind ihre Venen natürlich so vernarbt, dass auch ich nur wenig helfen kann. Gelegentlich finde ich eine neue, noch unverbrauchte, übersehene Vene.
12. Januar 1994 Patientin 11 hat nach einer Injektion von 75 mg eine deutliche Histaminreaktion gemacht. Sie wurde rot und hatte sogar fast überall am Körper eine feine Bläschenbildung. Auch ihr Freund, Patient 11, hatte eine leichte lokale Reaktion mit Blasen.
14. Januar 1994 Das mit den Histaminreaktionen wiederholt sich. Patientin 11 hat jedesmal eine generalisierte, fast bedrohlich wirkende Rötung, quillt auf, hat am ganzen Körper Blasen und meint der Kopf zerspringe. Auch ihr Partner hat immer Histaminreaktionen.
Patientin 9 ist sehr depressiv und selbstmordgefährdet. Sie schafft es nicht, ihre Pläne endlich zu realisieren. Sie dachte wohl, wenn sie nur nicht immer dem Stoff hinterherrennen müsste, sei schon alles von alleine wieder gut. Ihre Mutter terrorisiert anscheinend zuhause die Familie mit